



HASLBECK, ALFRED/MAYER, ANNE-LIESE (Hg.): *Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Kirche und Gesellschaft: Theorie und Praxis*, München: Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie, 2010. – 310 S.

1970 wurde im Erzbistum München und Freising das institutionelle Beratungsangebot für Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung als eigenständiger eingetragener Verein verfasst. Aus Anlass des 40. Jahrestages wird daher ein Sammelband vorgelegt, der mit Beiträgen, die bereits zwischen 2001 und 2009 in Fachorganen erschienen waren, einen Einblick in die wichtige Beratungsarbeit leistet. 19 Autorinnen und Autoren stellen weitgehend aus der Innenperspektive die Leistungen und Konzepte vor und zeigen ggf. evaluierte Erfolgsindikatoren auf.

Als Erstveröffentlichung liegt allein von Claudia Gollan ein Thesenpapier zur Stellenleiterklausur 2008 vor mit dem Titel „Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung –

ein eigenständiger Fachdienst innerhalb der Seelsorge?! Theologische Argumentation zur Verortung der EFL“ (17-26). Die Standortbestimmung will die EPL als Teil von Seelsorge sichern. Sie skizziert Beiträge zur Theologie der Ehe als Sakrament und als Beziehungsgeschehen, geht auf die eheliche Beziehung als Ehezweck, die Prozesshaftigkeit, die Unauflöslichkeit und kirchliche Zelle und Zentrum ein. Die EPL wird als eigenständiger Fachdienst und Beziehungsarbeit definiert.

Insgesamt muss die Sammlung eingeordnet werden in den Bereich der Selbstdarstellung der Arbeit. Nicht selten scheint das Interesse durch, im Rahmen der allgemeinen Finanzkrise auch in den kirchlichen Einrichtungen die Arbeit zu legitimieren.

In drei Teilen wird diese Aufgabe verfolgt: Zuerst wird die EFL als Institution in der Gesellschaft beschrieben. Dabei erweist sich die Ehe- und Paarberatung als Kerngeschäft. Die Bedeutung der Partnerschaft wird dargestellt und die Folgen der Einbringung des Gender-Mainstreaming aufgezeigt. Im 2. Teil werden Ergebnisse der beratungsbegleitenden Forschung vorgestellt. Hierbei versuchen die Autoren ausdrücklich nicht nur die Erfolge der Arbeit besonders auch in den Programmen „Ein partnerschaftliches Lernprogramm“ (EPL), „Konstruktive Ehe und Kommunikation“ (KEK) und „Kommunikations-Kompetenz-Training in der Paarberatung“ (KOMKOM) darzulegen, sondern zugleich die vielen Beraterinnen und Berater zu motivieren, die Maßnahmen empirischer Forschung aktiver zu unterstützen. Etliche wichtige Forschungsfragen werden als Desiderate aufgewiesen. Der dritte Teil unter der Über-



schrift „Beratungsmethoden“ trägt Erfahrungen aus den sehr pluralen Ansätzen zusammen und verweist auf spezifische Themen wie der Kommunikation nach der Trennung oder der Situation der Kinder und Jugendlichen in der Trennungs- und Scheidungsberatung.

Die Arbeit der katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung kann nicht hoch genug gewertet werden. Die Zahlen der Beratungsfälle, die langen Wartezeiten sind nur wenige Indikatoren für den Wert dieser Arbeit. Gerade darum ist das Ansinnen der Autoren, diese Arbeit institutionell zu sichern nur zu unterstreichen. Dennoch stellen sich auch etliche Fragen, die die Weiterentwicklung der EFL nahe legen, und die den „Insidern“ der Arbeit vielleicht noch zu wenig im Sinn sind. Drei zentrale Hinweise möchte ich geben:

(1) Die soziologisch zu bestimmende Dimension der Ehe- und Familiensituation ist wenigstens in den Beiträgen dieses Sammelbandes unterbelichtet: Wie haben sich Lebensbedingungen, Arbeitswelt und soziale Einbindung von Menschen heute verändert? Wie trägt die Vervielfältigung der Lebensentwürfe zu einer Änderung der Erwartungen der Partner aneinander bei? Welche Kontexte der Berufswelt spielen eine Rolle? Welche Bedeutung hat die gesellschaftliche Relativierung der bisherigen Vorstellung einer bürgerlichen Ehe nach konfessionellen Maßgaben?

(2) Damit wird ein zweiter Bereich schon eröffnet: Was geschieht an Lerngeschichte der künftigen Ehepartner vor ihrer Entscheidung zur Ehe? Was „lernt“ der Mensch an Kommunikationsformen und Werten, welche Vorerfahrungen bestimmen seine eigenen Entscheidungen und Verhaltensformen?

(3) Der dritte Bereich, der in diesem Band weitgehend ausgeblendet wird, ist die Bedeutung weitgehend idealisierter Vorstellungen von Ehe durch das kirchliche Lehramt. Oder wird mit der Ausblendung dieser m.E. weiterzuentwickelnden theologischen Position den Beraterinnen und Beratern ein offener Raum für ihre kommunikationstheoretischen und psychologischen Interventionsformen gesichert?

Diese Hinweise stellen die geleistete und in dem Buch dokumentierte Arbeit keinesfalls in Frage, vielmehr wollen sie Zukunftsperspektiven aufzeigen, die in Praxis und Reflexion angepackt werden müssen, um die Arbeit noch erfolgreicher für die einzelnen, für die Kirche und die ganze Gesellschaft zu gestalten.

*Richard Hartmann, Fulda*